



Klimaforscher mahnen, den globalen Temperaturanstieg auf insgesamt zwei Grad Celsius zu begrenzen. Um dieses Ziel zu erreichen, müssten die weltweiten Emissionen bis 2050 halbiert werden FOTO: PA/SVEN SIMON

# „Unfug und blinder Aktionismus“

Der Klima-Ökonom Ottmar Edenhofer über ein Verbot von Glühbirnen und den Handel mit Abgasen

Diese Woche steht im Zeichen des Klimaschutzes: Die EU-Kommission wird voraussichtlich heute entscheiden, ob sie nur noch Energiesparlampen erlaubt. Im polnischen Posen tagt noch bis Freitag die Weltklimakonferenz mit rund 10 000 Teilnehmern aus mehr als 180 Ländern. Und beim EU-Gipfel in Brüssel wollen die Staats- und Regierungschefs Ende der Woche das EU-Klimapaket verabschieden. So soll der Ausstoß von Kohlendioxid (CO<sub>2</sub>) in der EU bis 2020 um 20 Prozent gesenkt werden. „Herzstück ist der Emissionshandel“, sagt Professor Ottmar Edenhofer, Chefökonom des Potsdam-Instituts für Klimafolgenforschung und ranghöchster deutscher Wissenschaftler im Weltklimarat. Mit Edenhofer sprach Claudia Ehrenstein.

**DIE WELT:** Herr Professor Edenhofer, die EU-Kommission will die gute alte Glühbirne endgültig verbieten. Ist das eine wirksame Maßnahme zum Klimaschutz?

**Ottmar Edenhofer:** Das ist Unfug und blinder Aktionismus. Wir brauchen einen verbesserten Emissionshandel und kein Verbot der Glühbirne.

**Kann sich Deutschland angesichts der Finanzkrise Klimaschutz überhaupt noch leisten?**

**Edenhofer:** Das ist eine groteske Fragestellung. Wenn wir auf Klimaschutz verzichten, wird das für die Unternehmen keine spürbare Kostenentlastung bringen. Wir werden aber unsere Position bei den Klimaverhandlungen schwächen und es nicht schaffen, bis 2020 ein internationales Abkommen zu verabschieden. Dann wird der ungebremsete Klimawandel sehr viel teurer werden als die Finanzkrise.

**Die Weltklimakonferenz in Posen geht mit der Ministerrunde in die heiße Phase. Was erwarten Sie?**

**Edenhofer:** Alle Hoffnungen richten sich auf das Treffen im kommenden Jahr in Kopenhagen. Dort müssen globale Minderungsziele vereinbart werden: bis 2020 eine Stabilisierung des Ausstoßes von Treibhausgasen, bis 2050 eine Halbierung der Emissionen im Vergleich zum Jahr 2000.

**Dann ist das Treffen jetzt in Posen eigentlich überflüssig?**

**Edenhofer:** Nein, in Posen muss das Arbeitsprogramm bis zur Kopenhagen-Konferenz vereinbart werden. Wichtig ist, dass bei den Verhandlungen keine Türen zugeschlagen werden.

**Ist ein politisches Signal eher vom EU-Gipfel Ende der Woche in Brüssel zu erwarten?**

**Edenhofer:** Der EU-Gipfel ist von herausragender Bedeutung. Die Welt beobachtet genau, wie es mit dem europäischen Emissionshandel weitergeht. Das ist das Herzstück des EU-Klimapakets.

**Die deutsche Industrie befürchtet durch den Emissionshandel in Europa aber international erhebliche Wettbewerbsnachteile.**

**Edenhofer:** Da wird maßlos übertrieben. Nur in wenigen sehr energieintensiven Industrien wie etwa Stahl oder Aluminium sind die CO<sub>2</sub>-Preise für die internationale Wettbewerbsfähigkeit ausschlaggebend. Daher sind in diesen Bereichen Ausnahmeregelungen auch durchaus akzeptabel.

**Der Emissionshandel hat aber klimapolitisch nur Sinn, wenn er global ausgerichtet ist.**

**Edenhofer:** Natürlich brauchen wir am Ende ein globales System. Auf das Weltklima hat es keinen Einfluss, was Brüssel jetzt macht. Aber die EU muss zeigen, dass der Emissionshandel funktioniert. Wenn das gelingt, werden die USA Mut fassen. Der neue US-Präsident Barack Obama will auch ein Emissionshandelssystem aufbauen. Wenn es gelingen würde, beide Systeme miteinander zu verbinden, hätte das eine große politische Wirkung. Ein transatlantischer Kohlenstoffmarkt wäre ein

Leuchtturm für die Klimapolitik und würde spätere Verhandlungen mit China und Indien beflügeln.

**Wie wollen Sie China und Indien für den Klimaschutz gewinnen?**

**Edenhofer:** China könnte zunächst für bestimmte Sektoren wie etwa den Strommarkt Effizienzstandards akzeptieren. Werden die Standards übererfüllt, könnten diese als Emissionsrechte gutgeschrieben und am Markt verkauft werden. So könnte auch Indien schrittweise in ein Abkommen hineinwachsen. Wenn am Ende auch Brasilien, Japan, die USA und Europa als Hauptemittenten beim Emissionshandel mitmachen, haben wir einen großen Teil des Problems angepackt.

**Werden durch den Emissionshandel nicht jene Industrien benachteiligt, die schon viel Geld in Energieeffizienz investiert haben?**

**Edenhofer:** Es soll ja gerade nicht mit hohem finanziellem Aufwand die

letzte Tonne Kohlendioxid in der Stahlindustrie eingespart werden. Der Emissionshandel mobilisiert im Gegenteil die Einsparpotenziale dort, wo sie am billigsten sind. Wo mit einem Dollar oder einem Euro der größte Effekt erzielt werden kann. Die Wärmedämmung von Gebäuden zum Beispiel kann einen enormen Beitrag zu Energieeinsparungen und damit zur Emissionsminderung leisten. Das setzt aber voraus, dass der Emissionshandel alle Sektoren umfasst.

**Auch den Verkehr?**

**Edenhofer:** Auch den Verkehrssektor. Das ist politisch zurzeit nicht machbar, daher wäre es jetzt besser, die Kfz-Steuer nach dem CO<sub>2</sub>-Ausstoß zu bemessen.

**Sie fordern einen umweltfreundlichen Umbau der Industriegesellschaft. Ex-SPD-Wirtschaftsminister Wolfgang Clement befürchtet schon eine De-Industrialisierung.**

**Edenhofer:** Klimaschutz bedeutet nicht, dass Deutschland zu einer reinen Dienstleistungsökonomie wird, in der sich alle gegenseitig nur die Haare schneiden. Der Umbau der Industriegesellschaft verlangt nicht weniger Technik, sondern mehr und intelligentere Technik. Wir brauchen Ingenieurskunst, um Speichertechnologien für erneuerbare Energien, intelligente Stromnetze und effiziente und damit klimafreundliche Kohlekraftwerke zu entwickeln.

**In Deutschland wächst der Widerstand gegen den Neubau von Kohlekraftwerken...**

**Edenhofer:** Wir stehen international mitten in einer Renaissance der Kohle. Die Politik muss jetzt festle-

gen, wie stark sie die Emissionen senken will. Dann soll der Markt entscheiden, ob es lohnt, in neue Kohlekraftwerke zu investieren. Ich bin sicher, dass die Kohle in Deutschland weiterhin eine wichtige Rolle im Energiemix spielen wird. Die USA, China und Indien setzen auf Kohle. Diese Länder werden sich an einem internationalen Klimaschutzabkommen nur beteiligen, wenn es technische Lösungen für die Kohlefrage gibt. Da sehe ich große Chancen auch für deutsche Innovationen.

**Ist ein internationales Klimaschutzabkommen nicht letztlich ein globales Managementsystem zur Energienutzung?**

**Edenhofer:** Wir brauchen ein globales Management für die Nutzung von Energie, aber auch für die Nutzung von Boden. Da seit 2001 der Ölpreis schneller gestiegen ist als der Getreidepreis, wurde es für die Bauern rentabel, vermehrt Biodiesel und Bioethanol zu produzieren. Die Produktion von Nahrungsmitteln ging zurück, und die Abholzung der Regenwälder nahm zu. Die staatlichen Subventionen haben diesen Effekt noch verstärkt

**Ist das mit Blick auf den Klimaschutz der richtige Weg?**

**Edenhofer:** Das ist ein Irrweg. Aber es gibt durchaus Möglichkeiten, Bioenergie auf eine nachhaltige Weise zu erzeugen, ohne dass es zu Nahrungsmittelkrisen und zu einer weiteren Abholzung der Regenwälder kommt. Wir brauchen daher nicht nur ein globales Klimaschutzabkommen, sondern auch eine internationale Vereinbarung zum Schutz der Regenwälder und zur Ernährungssicherheit.



Ottmar Edenhofer ist Klimaökonom